

Texte für Angedacht

Daniela Surmann, Pastoralreferentin in der Pfarrei

St. Willehad

01.02. Montag – Plötzlich war alles neu

Er ging ruckzuck, der Stellenwechsel und der damit verbundene Umzug. Plötzlich war alles neu. Ja klar. Es hat alles perfekt geklappt. Die Wohnung war in Rekordzeit eingerichtet. Und trotzdem: Plötzlich war alles neu. Die Stadt, die sich in ihrem Bild so sehr von der bisherigen Heimat unterscheidet. Überall Fremdes: Fremde Straßen, fremde Gesichter, fremde Mentalität. Ich fand mich eines Abends wieder in der fremden Wohnung mit den vertrauten Möbeln und fragte mich, wie ich hier eigentlich gelandet war. Ich freute mich über die herzliche Aufnahme im neuen Team. Was störte mich eigentlich? Es war das „plötzlich“. Meine Seele war noch nicht hier. Sie war glaub ich nicht einmal in den Umzugskisten, sondern hing noch in der alten Wohnung, in der anderen Stadt, 126km entfernt. Beim Tun im Trubel hatte ich sie vergessen, vergraben, ignoriert. Und seelenlos fühlte ich mich nun hilflos, haltlos, heimatlos. Schlicht verloren. Geändert hat das eine kleine Erinnerung auf einer Karte: „Ich bin immer da. - Gott“. Heute – drei Monate später – fühlt es sich nicht mehr „plötzlich“ an und schon gar nicht seelenlos. Ich bin da. Ganz.

02.02. Dienstag – Selbstverständlichkeiten lassen

Es war eine Tradition: Der Blick vom Parkplatz rüber zum Kirchenfenster, das brennende Licht und das erste „Moin“ beim Küster. Oder der Schnack in der Kaffeepause mit der Kollegin aus dem Büro über mir. Das fehlt mir. Das merke ich jetzt, wo ich hier in Wilhelmshaven noch keine Traditionen hab. Es sind weniger Traditionen als Selbstverständlichkeiten. Es sind vertraute Gesichter, die immer zur gleichen Zeit mit dem Hund Gassi gehen. Außer einem Moin haben wir nie gesprochen, aber es fehlt etwas, wenn ich sie jetzt nicht mehr sehe. Es ist das Wissen darum, welcher Mensch mich gleich beim Bäcker über den Tresen hinweg anlächeln wird. Ich würde sie gern festhalten, diese Selbstverständlichkeiten, die mir lieber geworden sind, als ich gedacht hätte. Aber sie loszulassen, es gut sein zu lassen, ist nicht das verkehrteste. Es gibt neue Selbstverständlichkeiten, die darauf warten entdeckt zu werden und die darauf warten, dass ich mich an ihnen freue. Vielleicht ist das Loslassen eine ganz gute Übung. Kaum eine Selbstverständlichkeit ist so selbstverständlich, dass sie ein Leben lang bleibt. Nur der eine. Er ist und bleibt und erscheint trotzdem immer wieder neu.

03.02. Mittwoch – Neue Plätze finden

„Wo kann man Sie finden?“ Das bin ich einmal gefragt worden. Wo kann man Sie finden? Meine erste Reaktion war: Wieso? Wer sucht mich denn? Darum ging es aber gar nicht. Es ging um Orte, an denen ich mich gerne aufhalte, an denen ich viel Zeit verbringe. Die Frage ist auch heute noch schwer für mich. Ich finde: Lieblingsplätze brauchen Zeit. Zeit, die ich dort verbracht habe. Und sie brauchen bei mir noch etwas: Eine Begegnung oder ein Ereignis. Ein Lieblingsort muss sowas wie eine Geschichte haben oder ein Gefühl transportieren. Gibt es sowas bei Ihnen? Einen Ort, an dem man Sie findet, weil Sie dort viel Zeit verbringen, weil er Ihnen wichtig ist? Bei mir wird das hier sicherlich noch etwas dauern, aber es gibt einige Orte mit Potenzial. Aus anderen Wohnorten kenne ich solche Lieblingsorte. Dort wird der Ärger des Alltags irgendwie leicht. Da komme ich zur Ruhe. Da finde ich zu Gott. Und nachdem ich von dort wieder aufgebrochen bin, merke ich: Es war wie ein kleiner Urlaub mitten im Alltag. Wo kann man Sie finden?

04.02. Das Navi – mein bester Freund

Was meinen Sie, ist der beste Freund für jemanden, der in eine neue Stadt gezogen ist? Für mich ist es ganz klar mein Navi. Es ist einfach Gold wert. Ich gebe die Straße ein, die Hausnummer und es sagt mir wann ich voraussichtlich da bin. Dann bringt es mich durch Wort und Bild zuverlässig dorthin, selbst wenn ich mal links rum fahre statt wie angesagt rechts. Meine Güte, ich wäre aufgeschmissen ohne Navi.

Navi ist das hebräische Wort für Prophet. Ein Zufall – ganz bestimmt. Aber ich finde das passt echt gut. Ein Prophet ist ein von Gott Auserwählter, der seine Botschaft zu den Menschen bringt und ihnen den richtigen Weg zeigt. So ein Prophet ist auf fremdem Gebiet einfach Gold wert. In einer Krise oder einer neuen Aufgabe. In einem fremden Land oder im Chaos des Alltags. Haben Sie schon einmal so ein menschliches Navi, einen Propheten an Ihrer Seite gehabt? Einen, auf den Sie sich voll verlassen konnten? Der Ihnen eine Strecke empfohlen und Sie auch bei der Entscheidung gegen diese Empfehlung weiter begleitet hat bis ans Ziel? Ich wünsche Ihnen immer wieder diese Navi-Momente.

05.02. Erste bekannte Gesichter

Als ich rund einen Monat in Wilhelmshaven war, ging ich mit einem Bekannten in die Marktstraße, weil er mir die Scholle zeigen wollte. Er wohnt schon seit Jahrzehnten hier und kennt sich supergut aus. Immer, wenn er versucht mir zu erklären, wo ich was finde, sitze ich ihm achselzuckend gegenüber und habe keine Ahnung, wo er sich gedanklich gerade befindet. Ehemalige Tanzlokale, wichtige Plätze oder Kreuzungen... Für mich alles böhmische Dörfer. Deshalb war ich sehr dankbar, dass er mir die Scholle persönlich zeigen wollte. Auf dem kurzen Weg dorthin begegneten uns vier Menschen. Drei von ihnen grüßten mich, wir blieben kurz stehen und sprachen ein wenig. Bei der ersten Begegnung schaute mein Bekannter etwas verdutzt, bei der zweiten wurden die Augen noch größer und nach der dritten meinte er: „Sag mal, Du wohnst doch erst einen Monat hier. Warum kennst Du so viele Menschen?“ Ich bin ganz sicher: Das war ein großer Zufall. Aber ich freue mich jedes Mal, wenn ich ein Gesicht wiedererkenne und ich ihm einen Namen zuordnen kann. Das heißt es für mich anzukommen: Menschen und ihre Geschichten kennenzulernen. Und das mit den Tanzlokalen, Plätzen und Kreuzungen... Das wird bestimmt noch. Irgendwann.